



Biographien des Buches / herausgegeben von Ulrike Gleixner, Constanze Baum, Jörn Münkner und Hole Rößler. – Göttingen : Wallstein Verlag, 2017. - 477 S. : Illustrationen. ; 24 cm

(Kulturen des Sammelns ; 1)

ISBN 978-3-8353-3145-7 Festeinband : EUR 49.00 (DE)

Die »Biographien des Buches« bilden den Auftaktband der neuen Buchreihe »Kulturen des Sammelns. Akteure, Objekte, Medien«, die von der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel herausgegeben wird. Der Einleitung dieses Bandes ist daher ein Vorwort vorangestellt, das die Leitlinien und intendierten Schwerpunkte der Reihe umreißt. Besonders beachtlich ist diesbezüglich das breite Spektrum, auf das der Begriff des Sammelns angewandt wird. Neben Büchersammlungen, die in diesem ersten Band (und übrigens auch in einem zweiten) – entsprechend dem institutionellen Kontext der Herausgeberschaft – im Fokus stehen, werden für künftige Publikationen u. a. »Graphik-, Münz- und Naturalienkabinette« (S. 9) ins Auge gefasst. Die kulturelle Komparatistik soll den wissenschaftlichen Rahmen bilden, zu dem die Reihe einen Beitrag leisten möchte.

Der kulturwissenschaftliche Ansatz der Objektbiografie, der in dem vorliegenden Band diskutiert und

auf die Buchwissenschaft angewandt wird, greift weiter als die herkömmliche Exemplar- oder Sammlungsgeschichte, deren nähere Betrachtung sich stets anbietet, wenn Hinweise auf frühere Besitzerinnen oder Besitzer, Veräußerungen, Schenkungen, Verlagerungen o.ä. auszumachen sind. Die biografische Forschung stellt überdies die Beziehung zwischen den Objekten und den handelnden Personen in den Fokus und nimmt die Bedeutung in Augenschein, die den Objekten beigemessen wird und die diese damit einnehmen. In diesem Anthropomorphismus kommt den Dingen sogar eine »Wirkmächtigkeit« (S. 14) innerhalb des Beziehungsgeflechtes der Personen und Objekte zu, mit denen sie im Laufe ihres Daseins in Berührung kommen. Die Anwendung dieses Ansatzes auf die Buchgeschichte bietet sich an, da beispielsweise Benutzungsspuren zahlreiche Hinweise auf die stetige Veränderung des dem jeweiligen Exemplar zuerkannten Wertes geben. In einer interdisziplinären Tagung im Jahr 2016 wurde dieses Konzept erprobt und jüngst in 18 Beiträgen, aufgeteilt in fünf thematische Blöcke, publiziert.

Die Beiträge des Sammelbandes setzen sich allerdings kritisch mit dem objektbiografischen Ansatz auseinander und so kommt im ersten Block, der mit »Perspektiven« überschrieben ist, Ursula Rautenberg zu dem Schluss, dass im Beispiel des Erlanger *Herbarius*

latinus nicht das Objekt selbst, sondern die im Laufe seiner Geschichte mit ihm agierenden Personen im Mittelpunkt stünden, so dass sie letztlich eine klassische Exemplargeschichte schreibt, nicht aber eine Objektbiografie. Voran steht aber ein Beitrag von William H. Sherman, der die Interaktion zwischen Leserschaft und Buch in den Blick nimmt und dabei besonders die visuelle Art des Lesens in Bezug auf bildliche Elemente untersucht. Auch ein dritter Perspektiven-Beitrag von Claudine Moulin plädiert für die biografische Analyse von Handschriften und Büchern, verknüpft diese interessanterweise aber mit ihrer Betrachtung als archäologische Artefakte, so dass hier zwei unterschiedliche Annäherungsweisen miteinander verschränkt werden und sich gegenseitig ergänzen.

Mit der Individualität alter Drucke befassen sich die Beiträge von Petra Feuerstein-Herz, Armin Schlechter und Carsten Rohde im Abschnitt »Dutzendware – Einzelstück«. Der erstgenannte Artikel legt überzeugend anhand der Herstellungs- und Benutzungsgeschichte dar, dass bei Drucken der frühen Neuzeit grundsätzlich von Einzelstücken auszugehen sei, was sich wiederum in ihrem Erhalt und der Erschließung niederschlägt. Die weiteren Aufsätze bieten diesbezüglich anschauliche Beispiele anhand konkreter Sammlungen bzw. Ausgaben.

Einem Kernthema hinsichtlich der Unterscheidung von Objektbiografien und Exemplargeschichten widmet sich sodann der zentrale Block »Medium – Akteur«, der anhand von vier unterschiedlichen Betrachtungen die Wirkmächtigkeit der Bücher in ihrem sozialen Gefüge herausstellt. Patrizia Carmassi, Alfred Messerli, Cornelia Ortlieb und Jill Bepler befassen sich hier mit dem Leben und den Interaktionen der Bücher, wobei einzelne Beiträge wie derjenige Messerlis über die »Lebendigkeit« der Bücher von so grundsätzlicher Natur sind, dass sie auch im ersten Abschnitt »Perspektiven« hätten verortet werden können.

Unter »Transfer – Transformationen«, dem vierten Hauptabschnitt, sind vier inhaltlich sehr unterschiedliche Beiträge von Ulrich Johannes Schneider, Susanna Brogi, Achatz von Müller und Constanze Baum verbunden. Die Themen erstrecken sich über Neubindungen, Umzüge, Veränderung der gesellschaftlichen Wertschätzung für das Medium Buch und Digitalisierung.

Die gewählten Beispiele haben dennoch gemein, dass sie eine Veränderung durchlaufen, die einen besonderen »Lebensabschnitt in der Biographie« (S. 345) markieren.

Den abschließenden Themenblock »Makulierung – Wiederentdeckung« bilden zu guter Letzt vier Beiträge, die ältere Schriftstücke vornehmlich handschriftlicher Art, aber auch von Drucken und Grafiken in den Blick nehmen, die aus ihrem vormaligen Zusammenhang gelöst und einem anderen Zweck zugeführt wurden. Auch diese Beispiele von Andreas Lehnardt, Christian Heitzmann, Nicholas Pickwoad, Almuth Corbach könnten somit unter die Überschrift »Transformation« gestellt werden.

Die Tagung umfasste zusätzlich weitere Vorträge, die hier jedoch nicht publiziert sind, weshalb auch die damalige Aufteilung in Sektionen nicht vollständig den fünf Hauptabschnitten des nun vorgelegten Tagungsbandes entspricht. Im Anhang des Buches finden sich qualitativ hochwertige Farbtafeln, die der Veranschaulichung der Beiträge dienen, sowie ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.

Insgesamt legen die Herausgeberinnen und Herausgeber einen mit 477 Seiten sehr umfassenden und sehr ansprechenden Band vor. Die Publikation profitiert von einer informativen und klar strukturierten Einleitung, die die Grundlinien des objektbiografischen Ansatzes darlegt und den Aufbau des Bandes erläutert. Der Inhalt des Hauptteils gestaltet sich dennoch recht heterogen und die jeweilige Zuordnung der Beiträge hätte, insbesondere in der zweiten Hälfte, mehrfach auch anders getroffen werden können. Nichtsdestotrotz findet die Leserschaft lehrreiche nahezu handbuchartige Grundlagenbeiträge und zahlreiche hochinteressante Fallbeispiele aus der bibliothekarischen Praxis und wissenschaftlichen Forschung, die in ihrer Vielfalt das breite Spektrum des Themas veranschaulichen und anderen Institutionen modellhaft zur intensiveren Beschäftigung mit ihren Altbeständen dienen können. Es beziehen zwar nicht alle Beiträge klar Stellung zur Anwendbarkeit des biografischen Ansatzes auf die Buchwissenschaft, bewegen sich aber vollständig in dessen Spannungsfeld und lassen den Leserinnen und Lesern Raum zur eigenen Positionierung im Hinblick auf dieses für die Buchwissenschaft neuartige Konzept.

ANNE LIEWERT